

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 43

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Tessiner Traum(a)

Nein, gross mit der Tessiner Lokalpolitik befasst hat sich Lisette noch nie. Wenn jeweils ferienhalber der Sonnenstube die Aufwartung gemacht worden ist, liess ich Politik Politik sein und genoss lieber den süffigen Merlot oder eine Schifffahrt auf dem Lago di Lugano. Jetzt aber bekommt die Tessiner Politik plötzlich nationale Dimensionen, abseitsstehen kann da keiner mehr. Ein Tessiner will nämlich um alles in der Welt in den siebenköpfigen Bundesrat gewählt werden. Vor drei Jahren erst verliess Flavio Cotti die heimatliche Regierung, um jetzt im fernen Bern bereits als Bundesratskandidat gehandelt zu werden. Ein für Berner Verhält-

nisse geradezu schwindelerregendes Tempo. Doch Cotti bekommt es jetzt mit einem zweiten Tessiner, Staatsrat Fulvio Caccia, zu tun. Just jener Mann, der angesichts seiner Popularität Papabili Cotti schon früher schlaflose Nächte bereitet hat, wird als Bundesratskandidat gehandelt. Caccia hat Cotti wieder eingeholt – aus dem Cotti-Traum ist ein Caccia-Trauma geworden.

Faule Sprüche

Uff, war das eine Tortur. Während fast 20 Stunden haben sich die Nationalräte in der Tschernobyl-Session die Kehlen heiser und gegenseitig die Köpfe voll geschwätzt. Hier ein Argument für die Kernenergie, dort ein Argu-

ment dagegen. Die Journalisten, die sich dieses nationalrätliche Ping-Pong anhören mussten, konnten einem richtig leid tun. Sie durften jeweils nicht wie so mancher Volksvertreter klammheimlich von dannen schleichen und die nahegelegene Gaststätte aufsuchen. Da konnte es denn nicht überraschen, dass ein Journalist der Schweizerischen Depeschagentur (sda) am Ende dieser Monsterdebatte Christoph Blochers Schlussvotum so zusammengefasst hat: «Blocher (SVP, ZH) begnügte sich mit ein paar mehr oder weniger faulen Sprüchen an die Adresse mehrheitlich abwesender Kollegen.»

Eingeheizt

Derweil sich unsere Nationalräte in der Energiesondersession die Köpfe heiss schwätzen, haben unter der Bundeskuppel noch andere rege Aktivitäten entwickelt. Die Securitas-Wächter trauten keinem über den Weg und kontrollierten jeden Tribünenbesucher aufs schärfste. Polizisten in Uniform und Zivil waren in grosser Anzahl darauf vorbereitet, allfälligen (Un)ruhestörern schnell das Handwerk zu legen, und Lisette schliesslich kam mit

dem Leeren der Papierkörbe, die vor den strengen Kontrollen der Hermandad auch nicht verschont blieben, kaum nach. Soviel Abfall ist in diesen drei Tschernobyl-Tagen produziert worden. Selbst der Bundeshaus-Abwart wollte angesichts solch ungewohnter Aktivitäten nicht hintanstehen: Während oben im Nationalratsaal engagiert vom Energiesparen gesprochen wurde, feuerte er trotz warmem Herbstwetter unten im Keller den Nationalräten mit der Zentralheizung kräftig ein.

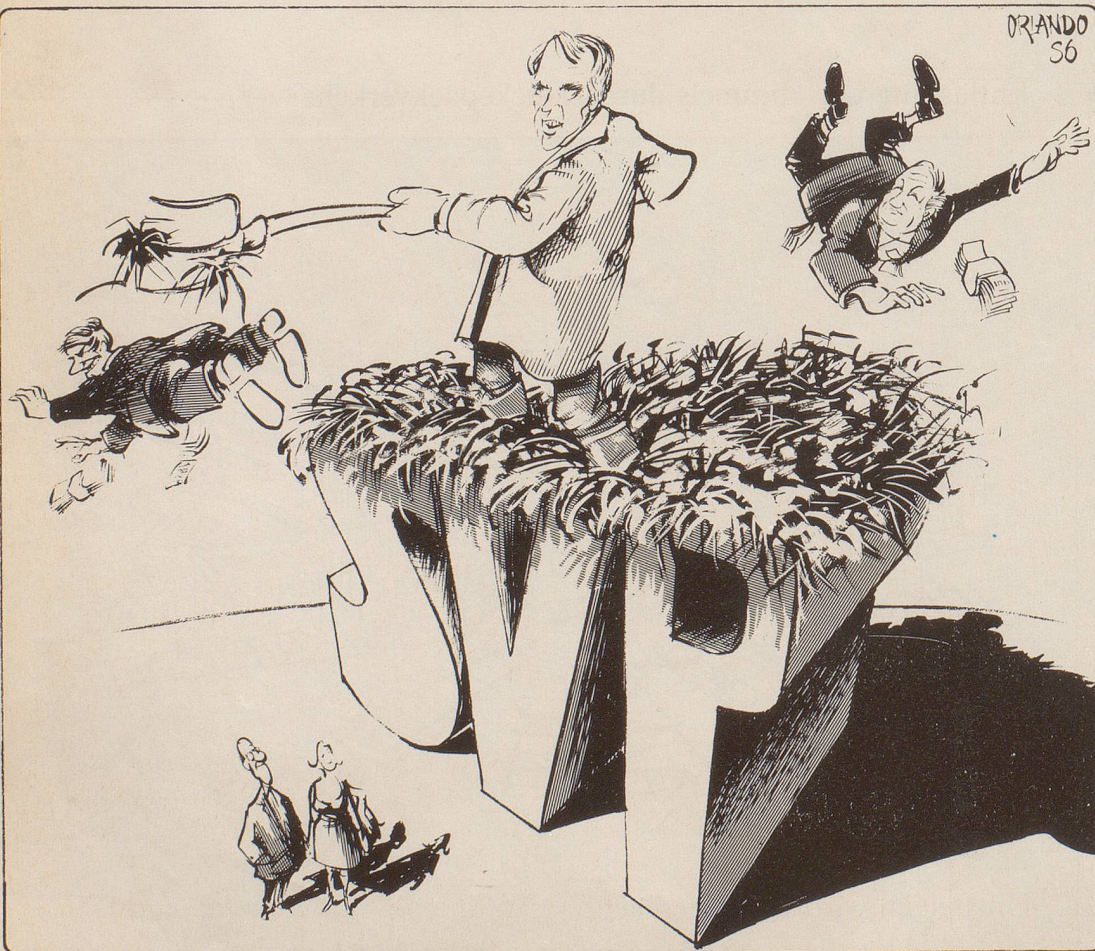
Eine Krux

Was hat der Bundesrat mit einem Kruzifix in einer Tessiner Schulstube zu tun? Sehr viel! Weil es einem Lehrer im Tessiner Dorf Cadro nicht passt, dass in seinem Schulzimmer ein Kreuz an der Wand hängt, beschwerte er sich zuerst bei den Gemeinde- und Kirchenbehörden, dann beim Tessiner Verwaltungsgericht, wo er recht bekam. Dies wiederum passte den Gemeindebehörden von Cadro nicht, die sofort das Bundesgericht anriefen, worauf dieses den Fall an den Bundesrat weiterleitete. Als letzte Instanz in diesem «Kreuzzug» bleibt allenfalls noch die Bundesversammlung übrig. Als ob unsere Bundesräte nicht schon genug Sorgen hätten, jetzt ist ihnen eine weitere Krux auferlegt worden.

Einprouzentiges

Die Motor-Columbus AG in Baden hat Berechnungen angestellt, die äusserst aktuell und deshalb politisch interessant sind. Der Elektro- und Ingenieurkonzern nennt den Betrag von 27 Milliarden Franken, der aufgewendet werden müsste, wenn die Schweiz bis 1995 aus der Kernenergie aussteigen würde. Sie denken, dies sei eine wahnsinnige Summe? Der Betrag entspricht rund zehn Prozent des Bruttosozialprodukts der Schweiz, das nach Schätzung der Wirtschaftsförderung für 1986 erwartet werden kann. Auf zehn Jahre verteilt (darauf ist die Berechnung der MC ja angelegt), hiesse das: Der Ausstieg aus der Kernenergie könnte zum Preis von jährlich etwa einem Prozent des Sozialprodukts finanziert werden. Eben noch war die Rede vom Kulturprozent, allerdings in bezug auf das Bundesbudget, nun wird das Umsteigerprozent vom Sozialprodukt in die politische Diskussion eingeführt.

Lisette Chlämmerli



ORLANDO EISENMANN